EINE JÜDISCHE LEGENDE VON DER AUFFINDUNG DES KREUZES.

DAS Christenthum besitzt über die Auffindung des Kreuzes zwei Legenden. Die eine, minder wichtige und durchaus unglaubliche, jeden historischen Hintergrundes entbehrende, knüpft sich an die berühmte *Abgar*-Sage, deren Heimat Edessa ist, und welche nebst vielen Wunderthaten auch die Sage enthält, dass das ächte Kreuz Christi durch *Protonike* noch im apostolischen Zeitalter aufgefunden wurde. Viel verbreiteter und von der Kirche als authentisch anerkannt ist diejenige Kreuzauffindungslegende, welche sich an die historischen Personen des Kaisers *Constantin* des Grossen und seiner Mutter *Helena* knüpft. Der Inhalt dieser Legende ist in Kürze folgender:

Helena, die Mutter des Kaisers Constantin, wird durch Vertiefung in den religiösen Schriften dazu gedrängt, das Kreuz Christi zu suchen. Sie geht mit militärischem Gefolge nach Jerusalem, wo sie aber selbst den Golgotha-Hügel oder den Calvarienberg nicht finden kann. Um ans Ziel zu gelangen, versammelt sie die Juden Jerusalems und der Umgebung, die in ihrer Angst einen gewissen *Juda* als denjenigen bezeichnen, der am gelehrtesten ist und am besten Auskunft ertheilen kann. Juda sträubt sich anfangs den Wunsch der Kaiserin-Mutter zu erfüllen; nachdem er aber auf deren Befehl in eine tiefe Grube geworfen wird, bittet er um seine Befreiung und schwört, dass er nur die Wahrheit sagen werde. Er verrichtet nun ein hebräisches Gebet, und siehe, oh Wunder! die Erde bewegt sich und von ihrem Schosse steigt aromatischer Duft empor. Von der mächtigen Erscheinung ergriffen, bekehrt sich Juda sofort zu Christus und mit einem Grabscheit in der Hand gräbt er drei Kreuze auf. Ausser dem Kreuze Christi waren nämlich auch die zwei Kreuze der mit ihm zusammen gekreuzigten Räuber daselbst vergraben gewesen. Es galt nun unter den dreien das ächte Kreuz Christi herauszufinden. Eben damals brachte man einen Todten vorbei—nach einer Fassung war es ein wirklicher Todter, nach der anderen ein Scheintodter, und zwar nach Einigen ein Jüngling, nach Anderen eine Frau—und das Mirakel war sofort geschehen; durch Berührung war der Todte durch eines der Kreuze dem Leben zurückgegeben und man erkannte daran das ächte Kreuz

Christi. Juda tauft sich, erhält den Namen *Cyriacus* und wird Bischof von Jerusalem. Es ruht nun auf ihm der heilige Geist und er vermag nun der Kaiserin auch die Nägel, mit welchen Jesus an's Kreuz gefesselt wurde, aus der Erde hervorzuholen. Die Nägel schickt Helena nach Constantinopel, das Holz des Kreuzes jedoch lässt sie in einem goldenen Kasten in einer Kirche, die sie zu diesem Zwecke erbaute, in Jerusalem aufbewahren. Zum Schlusse veranstaltet sie, wie doch natürlich, eine blutige Judenverfolgung und kehrt dann in ihre Heimat zurück.

Die auf diese Legende bezüglichen Texte und Schriften sind in neuerer Zeit von A. Holder gesammelt und herausgegeben worden, unter dem Titel: *Inventio sanctae crucis*, Lipsiae, 1889. Diese Sammlung enthält die sogenannten *Acta Cyriaci*, lateinisch und griechisch, ferner einen alten lateinischen Hymnus auf die Auffindung des Kreuzes, zuletzt mehr als 30 *Testimonia* über denselben Gegenstand aus griechischen und lateinischen Kirchenvätern und aus den alten palästinischen Reiseberichten. Die Legende ist auf Grund von Manuscripten des British Museum auch in syrischer Sprache herausgegeben worden von E. Nestle, *Syrische Grammatik*, lateinische und deutsche Ausgabe.—Seit der Sammlung Holders ist für die Kreuzauffindungslegende ein neuer griechischer Text erschlossen worden, der von K. Wotke herausgegeben wurde (*Die griechische Vorlage der lateinischen Kreuzauffindungslegende*, in Wiener Studien, Zeitschr. für class. Philologie, xiii, 1891, 300–311). Wotke meint, dass die Legende in Rom verfasst worden sei, eine Vermuthung, auf die wir weiter unten zurückkehren werden[1].

Den Niederschlag dieser weit verbreiteten christlichen Legende habe ich nun auch in der jüdischen Literatur gefunden. Es ist dies eine wahre Entdeckung, denn meines Wissens war das Vorhandensein dieser Legende in der jüdischen Literatur bis jetzt nicht bekannt. Mit der Geschichte Jesu musste sich in seiner Weise auch das Judenthum befassen und das berüchtigte *Toldot Jeschu* ist sowohl in christlichen als in jüdischen Kreisen seit Jahrhunderten wohlbekannt. Dieses jüdische "Leben Jesu" bricht in den gedruckten Ausgaben und in Handschriften zumeist mit der Erzählung der Kreuzigung Christi ab. in einigen Recensionen wird jedoch, wie im Neuen Testament, auch eine Art Apostelgeschichte gegeben, worin, freilich in sehr entstellter Weise, die Apostel *Petrus* und *Paulus* auftreten. Darüber hinaus geht keine der mir bekannten Recensionen, trotzdem ich ausser den gedruckten Recensionen noch mehr als zehn Hand-

[1] J. Rendel Harris in Cambridge brachte jedoch vom Sinai einen viel älteren griechischen Text, der jetzt von Nestle in *Byz. Zeitschrift*, IV, 1895, 319–345 veröffentlicht und behandelt ist. Daselbst findet sich auch eine ziemlich vollständige Literatur-Angabe.

schriften verglichen habe. Nur eine einzige Handschrift, Cod. 54 der isr. theol. Lehranstalt in Wien, führt das Leben Jesu noch weiter, bis es im letzten Capitel (es trägt die Nummer 22) zur Erzählung der Kreuzauffindung kommt. Ausser dieser Sonderheit hat das Wiener *Toldot Jeschu* keine Eigenthümlichkeit, wodurch es sich von den anderen Recensionen unterscheiden würde, es ist sogar mit dem *Toldot Jeschu,* welches mir von Dr. Gaster in London freundlichst zur Benützung überlassen wurde, aufs engste verwandt; umsomehr verdient dieses einzigartige uns erhaltene Literaturerzeugniss eingehend behandelt zu werden.

Wir geben zuerst den Text, dann die Uebersetzung.

פרק כ״ב

אחר הרבה דברים בזמן קוסטנטין קיסר ואשתו אילינה זה הקיסר היה
מצורע חצי גופו ולא היה שום רופא שהיה יכול לרפאותו אשר היה
ברומא אז ראו הנכרים ואמרו המלכה אילינה אם תרצה שיתרפא בעליך
תגזור אל היהודים שימצאו לך העץ אשר צלבו בו יש״ו ונעשה שיתרפא
המלך בו תכף שלחה המלכה ליהודים אשר היו ברומה ובמקומות אחרים
ואמר להם הביאו לי העץ אשר תלו בו יש״ו אשר בא לצווי אביו שבשמים
ואתם הרגתם לו ובעוונותיכם נחרב בית המקדש שלכם ויהי כשמעם היהודים
דברים האלה עצבו ונתיעצו ואמרו למלכה אנו אין אנו יודעים כלום מזה כי
זה לא עבר בארצינו שאל ליהודים היושבים בירושלים כי הם יאמרו אנה
העץ תכף שלח[ה] המלכה לשאול ליהודים מירושלים ואמר[ה] לה[ם] תנו לי
העץ כי צלבתם בו יש״ו ואם לא תמצאוהו אהרוג אתכם ענו לה היהודים
ואמרו לה אלי (?) המאה זקנים והתחילו לצערם והם לקחו בעיצה
ביניהם ובחרו ז׳ זקנים והתחילו לצערם והם בחרו א״ שיותר זקן וחכם
מהם ואמרו לה יאמר לך האמת ולקח[ת]ו המלכה לו לבדו ואמר[ה]
לו אמור לי האמת ואם לא אני אמית [אותך] ולכל בני עמך ואם תאמר
לי האמת ותראני העץ אתן לך עשר גדול אז ענה בהשכל ואמר לה כן
אעשה כאשר דברת מה עשה הזקן קרא לזקנים ואמר להם בסתר ובסוד
קחו ג׳ עצים זקנים הרבה מאד ותקברוהו במקום פלוני ותכסום באופן
שלא יכירו שהיה דבר עשוי מחדש וכן עשו והמלכה צוה לצער יהודה
הנזכר הזקן ביסורים גדולים ור׳ יהודה שאל זמן ג׳ ימים להתענות ולהתפלל
לה׳ שיגלה לו הסוד ואם מהשמים יגלו לי אני אגלה אותך (?) ואקוה אל
ה׳ כי אם אתה היא המלכה אשר אמרו לי אבותי ידע תדע כי בגליל(י)[ך]
יתגלה סוד זה אבל איני יודע אם את היא או אחרת ואמרה המלכה

לך ועשה הישר בעיניך והוא היה יודע סוד שם המפורש וביום הג׳ בא לפניה ואמר לה באי עימי כי נגלה המקום איה העצים וקמה המלכה ונערותיה ושרותיה ויועציה והלכו אחרי ר׳ יהודה הזקן ובאו למקום שהיו קבורים העצים ואמר להם ר׳ יהודה האמת הוא כי את(ה) המלכה כי על ידך היה עתיד להגלות סוד זה ואמר[ה] כן הוא האמת אמר לה באי עימי והוא היה סובב ומלחש בשפתיו וכלם הולכים אחריו ויעמד במקום א׳ ויאמר חפרו כאן ויחפרו שם וימצאו ג׳ עצים אז נבהלה המלכה וכל השרים ואמרו במה נדע מהו[א] העץ מהג׳ שצלבו בו יש״ו התחיל ללחש והיה נראה שהיה עושה תפלה והאריך כל כך עד שהבינו ושמעו שאיש אחד (ש)מת ובני בנו היו בוכים עליו אמר להם הביאוהו לפני והביאוהו לפניו ונגע בא׳ ההעצים והתחיל להתנועע בבח שם המפורש אשר זכר עליו התחיל לנגוע אליו בעץ השני והתנועע ג״כ ועשה כן בעץ הג׳ ויקם המת חי על רגליו בכח שם המפורש שזכר עליו ויתמהו כל העמים תכף אמר זה העץ אשר צלבו בו יש״ו ומהעת ההיא שמו למנהג להניח שתי וערב על המתים תכף האמינה המלכה והשרות כולם שהיה העץ שצלבו בו יש״ו ויוסיפו עוד לחטוא הרבה ויקומו כולם וישתחוו לפני ר׳ יהודה הזקן (כי המת קם בכח שם המפורש) אז אמרו הפריצים שהיה ראוי להרוג כל היהודים והיה עת צרה גדולה לישראל בראות כן ר׳ יהודה הזקן כי המת קם בכח שם המפורש אמר ליהודים לא תיראו אמסור נפשי עליכם ונעשה את עצמנו שלוחי יש״ו ונתקן להם שלא יגעו בכם ולא יעשה בכם שום רע ושם המת שהחיה היה נקרא אי״לי״קו״מ״ם וכאשר היה יש״ו חי ותפשוהו תפשו ג״כ איליקומס וגם רבו יוחנן מה עשה ר׳ יהודה הזקן וזה שהחיה התחילו לדבר עם הפריצים ועשו להם כמו שעשו ס׳ פאוולו וס׳ פייטרו ואלו הם מה שקוראים הגוים אפוסטול(וס)[ים].

"Cap. XXII.

"Nach langer Zeit [geschah es], zur Zeit des Kaisers Constantin und seiner Frau Helena. Dieser Kaiser war am halben Körper aussätzig. und kein Arzt, der zu Rom war, konnte ihn heilen. Als das die Heiden sahen, sprachen sie zur Königin Helena: Wenn es dir lieb ist, dass dein Mann geheilt werde, musst du über die Juden verhängen, dass sie für dich das Holz auffinden, auf welchem man Jesum kreuzigte; dann wird es geschehen, dass der König dadurch geheilt wird. Sofort sandte die Königin an die Juden, die in Rom und in anderen Orten waren, und sagte ihnen: Schaffet mir herbei das Holz, auf welches man Jesum hängte, der doch auf Befehl seines himmlischen Vaters

gekommen war, ihr aber habt ihn erschlagen, und in euren Sünden ist euer heiliger Tempel zerstört worden.—Als nun die Juden diese Worte hörten, ängstigten sie sich und beriethen sich miteinander und sprachen zur Königin: Wir wissen nichts davon, denn dieses hat sich nicht in unserem Lande zugetragen; frage vielmehr die Juden, die in Jerusalem wohnen, denn die werden sagen können, wo das Holz sei. Sofort sandte die Königin, um die Juden zu Jerusalem zu befragen, und sprach zu ihnen: Gebet mir her das Holz, auf welchem ihr Jesum gekreuzigt habt! Wo ihr aber dasselbe nicht findet, werde ich euch umbringen lassen. Da antworteten ihr die Juden und sprachen zu ihr[1] . . . mir die hundert Aeltesten! Man fing an, dieselben zu quälen. Sie aber fassten unter sich einen Rath und wählten sieben Aelteste aus. Auch die fing man an zu quälen. Da wählten diese einen aus, der mehr als sie alt und weise war, und sprachen zu ihr: [Dieser] wird dir die Wahrheit sagen. Die Königin nahm ihn ganz abgesondert und sagte zu ihm: Sage mir die Wahrheit! Wo aber nicht, werde ich tödten dich und alle Kinder deines Volkes. Wirst du mir aber die Wahrheit sagen und mir das Holz zeigen, werde ich dir grossen Reichthum geben.—Jener antwortete hierauf verständnissvoll und sprach zu ihr: Ich will thun, wie du gesprochen. Was that jener Alte? Er rief die Alten und sagte ihnen im Verborgenen und Geheimen: Nehmet drei sehr alte Stücke Holz, grabet sie ein an einem bestimmten Ort und decket sie zu, damit man nicht erkenne, dass da etwas Neues gemacht wurde[2]. Das thaten sie auch.—Die Königin aber liess den erwähnten alten Juda mit grossen Qualen quälen, da erbat sich R. Juda drei Tage Zeit, damit er fasten und zu Gott beten könne, dass er ihm das Geheimniss offenbare—wird mir's der Himmel offenbaren, werde ich's auch dir offenbaren, und ich hoffe zu Gott, wenn du die Königin bist, von der mir meine Väter sprachen, wirst du erfahren, dass dir zuliebe dieses Geheimniss offenbart wird; ich weiss aber nicht, ob du es bist oder eine andere.—Da sprach die Königin: Geh' und thue, wie es recht ist in deinen Augen.—Er aber kannte das Geheimniss des vollen Gottesnamens. Am dritten Tage kam er zu ihr und sagte zu ihr: Komme mit mir, denn der Ort, wo die Hölzer sind, ist mir offenbart worden.—Die Königin machte sich auf mit ihren Mägden, ihren Fürstinnen und Räthen, und sie alle

[1] Hier scheint etwas ausgefallen zu sein, etwa: Es sind da hundert Aeltesten, die werden es dir sagen. Da sprach die Königin: Bringet . . .

[2] Ich bemerke schon hier, dass von einer Eingrabung des Kreuzes nur in der syrischen Recension die Rede ist, und zwar so, dass das Kreuz nach dem erstmaligen Auffinden von den Juden aus Bosheit vergraben wurde, bis es durch Helena wieder zum Vorschein kam.

gingen und folgten dem R. Juda dem Alten und kamen an den Ort, wo die Hölzer vergraben waren. Da sprach R. Juda: Es ist wahr, dass du die Königin bist, durch welche dieses Geheimniss sollte offenbart werden? Sie aber sagte: Ja, so ist es. Er sprach zu ihr: Komm mit mir! Er aber drehte sich im Kreise, indem er fortwährend Zauberworte an den Lippen hatte, alle anderen aber folgten ihm nach, bis er an einem Orte stehen blieb und sprach: Grabet da! Sie gruben dort und fanden drei Hölzer. Da erschrak die Königin und alle Fürstinnen und sprachen: Wie sollen wir wissen, welches das Holz ist unter den dreien, worauf man Jesum kreuzigte? Da zauberte [Juda abermals] und es schien, als betete er, womit er die Zeit soweit auszog, bis sie erfuhren und hörten, dass ein Mann verstorben sei und seine Enkel ihn beweinen. Er sprach zu ihnen: Bringt ihn mir her! Man brachte ihn hin, und als er eines der Hölzer anrührte, fing er an, sich zu bewegen durch die Kraft des vollen Gottesnamens, den er [Juda] über ihm ausgesprochen hatte. Als er anfing, das zweite Holz zu bewegen, bewegte er [der Todte] sich wieder, und so war es auch beim dritten Holz, so dass der Todte als Lebender aufstand auf seinen Füssen durch die Kraft des vollen Gottesnamens, den er über ihm ausgeprochen hatte. Da wunderte sich alles Volk. Er aber sprach alsbald: Das ist das Holz, auf welchem Jesus gekreuzigt wurde!—Von der Zeit an ward es Brauch, auf die Todten das Zeichen des Kreuzes zu legen.—Die Königin glaubte es alsbald und auch die Fürstinnen alle, dass es das Holz sei, auf welchem Jesus gekreuzigt wurde. Da fuhren sie fort zu sündigen sehr viel, standen alle auf und fielen vor R. Juda dem Alten nieder. Da sprachen die Muthwilligen [die Christen], dass es gut wäre alle Juden umzubringen, und es war die Zeit einer grossen Drangsal für Israel.—Als R. Juda sah, dass der Todte durch die Kraft des vollen Gottesnamens auferstanden war, sprach er zu den Juden: Fürchtet euch nicht! Ich will mich für euch opfern und wir werden es so veranstalten mit ihnen, dass sie euch nicht anrühren und euch kein Leides thun.—Der Todte aber, den er lebendig gemacht hatte, wurde *Alkimos* (?) genannt, und als Jesus noch lebte und man ihn ergriff, ergriff man auch den Alkimos und auch dessen Lehrer *Jochanan*. Was thaten nun R. Juda und der, den er lebendig machte? Sie fingen an mit den Muthwilligen [den Christen] zu reden und machten es mit ihnen so, wie es *Sanct-Paulus* und *Sanct-Petrus* machten, und das sind diejenigen, welche von den Völkern *Apostel* genannt werden."

Bevor wir die Vergleichung der jüdischen Legende mit der Fassung der christlichen unternehmen, müssen wir zum Verständniss unseres hebräischen Textes einige sprachliche Bemerkungen vorausschicken.

Die Christen werden פריצים, "Muthwillige, Gewaltthätige," genannt, ein Ausdruck, der sich fast in allen Recensionen des *Toldoth Jeschu* findet und der wahrscheinlich das Gegengewicht halten soll zu dem in den Evangelien und bei den Christen beliebten Ausdruck פרושים, "Pharisäer," unter dem man alle Juden, besonders aber die Kreuziger Jesu verstand. Vgl. auch Dan. xi. 14.—שתי וערב, eigentlich "kreuz und quer" (Lev. xiii. 48), als Bezeichnung des Kreuzes, ist bei jüdischen Schriftstellern allgemein verbreitet; Zunz, *Synog. Poesie*, p. 452, führt den Ausdruck aus Serachja Zeebi (זאבי) an, doch müsste das Alter des Ausdruckes noch auf dem Wege der Specialuntersuchung erst festgestellt werden.—Ebendaselbst verzeichnet Zunz auch die Ausdrücke צלב, צלוב, נצלב, מוצלב, womit die Todesart Jesu bezeichnet wird, und die auch in unserem Texte, wie schon früher in den vorangehenden Theilen des *Toldoth Jeschu*, verwendet werden. Der Ausdruck wird übrigens im Talmud und Midrasch auch ohne Bezug auf Jesum sehr häufig gebraucht.—Auch der prägnante Ausdruck עץ für "Kreuz" wird von Zunz, *loc. cit.*, mit mehreren Beispielen belegt; es kommt vor עץ בול, ferner לבול עץ סוגדים und עובדים לבול עץ und mehrere andere Ausdrücke. Uebrigens kommt auch im Griechischen ξύλον und im Lateinischen *lignum* häufig in diesem prägnanten Sinne vor.—Für "Nichtjuden" kommen in unserem Stücke die Wörter נכרים, עמים und גוים vor.

In der jüdischen Fassung ist es zunächst ein Punkt, der von sämmtlichen christlichen Recensionen abweicht; es ist dies die Angabe, dass Kaiser Constantin am halben Körper mit Aussatz behaftet gewesen wäre, und kein Arzt in Rom habe ihn davon heilen können. Diese Angabe ist umso befremdlicher, als im Verlaufe der Erzählung darauf kein fernerer Bezug genommen wird. Die christlichen Texte haben diesen Zug nicht. Nun merkt aber Holder S. 16 an, dass Cod. B statt des römischen Bischofs *Eusebius* den Bischof *Silvester* nenne (314-335), von dem es in Lib. pontific. p. 75 Duchesne heisst, dass er den Kaiser Constantin getauft habe und dass dieser durch eben diese Taufe von dem Aussatze geheilt worden sei (*quem curavit Dominus per baptisma a lepra*). Merkwürdigerweise findet sich ein ähnlicher Zug in einer bulgarischen Legende[1]. Nach dieser Legende soll Kaiser Constantin ein Reissen in den Gliedern gehabt haben, weshalb

[1] Strauss, A., *Bolgár néphit* (aus dem Ungarischen auch deutsch: Bulgarischer Volksglaube), Budapest, 1897, S. 100.—Den Aussatz Constantins erwähnen auch die *Acta Silvestri*; er soll eine Strafe gewesen sein für die Hinrichtung der Kaiserin Fausta und des Prinzen Festus; S. Lipsius, Chronol. der röm. Bischöfe, Kiel, 1869, S. 260. S. auch die Chronik צמח דוד von David Gans zum Jahre 314.

ihm die jüdischen Rabbinen gerathen hätten, er möchte christliche Kinder morden lassen, um in deren Blute baden zu können[1]. Gott vereitelte jedoch den Plan. Die Kaiserin—die Legende nennt sie *Irene*—sieht einen Traum, wonach sie das Kreuz Christi aufgraben müsse; das Wasser, womit es abgewaschen würde, soll die Heilung bewirken. Das geschieht auch. Es ist also angezeigt, die jüdische Legende so zu ergänzen, dass die Heilung des Kaisers durch das Abspülwasser erfolgt, umsomehr, als die Heilung durch Abspülwasser ein stehender Zug dieser Legenden ist; so ist z. B. in dem *Evangelium Infantiae Arabicum* (bei Thilo, Codex Apocryphus Novi Testamenti) die Heilung durch das Wasser, in welchem das Kind Jesu gebadet wurde oder welches sonst für Jesum verwendet wurde, ein häufig wiederkehrender Zug. Die Analogie der bulgarischen Legende beweist aber jedenfalls soviel, dass die jüdische Erzählung von der Krankheit des Kaisers kein jüdisches Phantasiestück sei, dass vielmehr unsere jüdische Legende ganz nach christlichem Muster aufgebaut ist. Auch insofern bildet die bulgarische Legende ein Analogon zur jüdischen Fassung, als sie das Kreuz nicht durch die Mutter, sondern durch die Gemahlin des Kaisers auffinden lässt.

Beachtung verdient ferner auch der Umstand, dass nach der jüdischen Fassung die Handlung nicht in Jerusalem, sondern in Rom sich zuträgt. Die Kaiserin lässt die in Rom befindlichen Juden vor sich citiren und verlangt von ihnen das Kreuz Jesu. Ist dies auch ein unmögliches Verlangen, so können wir darum die jüdische Fassung nicht eben für widersinnig erklären, da solche unmögliche Forderungen an die Juden sehr oft gestellt wurden. Die römischen Juden können natürlich nicht anders antworten, als dass ihnen der Ort, wo das Kreuz zu finden, unbekannt sei, "denn das trug sich nicht in unserem Lande zu"[2]; sie möchte sich an die Juden zu Jerusalem wenden, die würden Bescheid wissen. Auch jetzt heisst es nur in der Legende, dass die Kaiserin nach Jerusalem *sandte*, nicht dass sie dahin *ging*; doch wird im Verlaufe der Erzählung ihre Anwesenheit in Jerusalem vorausgesetzt, da die Antworten der Juden direct an sie gerichtet zu sein scheinen. Rom als Schauplatz der Handlung führt uns auf den Gedanken, dass der ganzen Erzählung *irgend eine Disputation zu Grunde liege, die sich in Rom thatsächlich zugetragen.* Mit dieser Annahme wird für das ganze *Toldoth Jeschu* ein besseres Verständniss erschlossen: in Rom disputirte man über die Kreuzigung Jesu und da

[1] Vgl. Strack, *Der Blutaberglaube*, 4. Aufl., S. 21 (5.–7. Aufl., S. 37). Nach Cedrenus gaben jüdische *Aerzte* den Rath.

[2] In כי זה לא עבר בארצנו, "das passirte nicht in unserem Lande," sehe ich einen Germanismus, so dass der Abschreiber, wenn nicht schon der Verfasser, der jüdischen Legende ein Deutscher gewesen sein müsste.

fühlte sich ein Jude bewogen, das Leben Jesu in dem Genre des *Toldoth* zu componiren, was dann schriftlich verarbeitet wurde und nun als *Toldoth Jeschu* vorliegt. Dass Rom in der Fassung der jüdischen Legende eine hervorragende Rolle spielt, ist auch daraus ersichtlich, dass in dem תולדות ישוע הנוצרי, welches von J. J. Huldrich herausgegeben wurde (Lugd. Bat., 1705), die Partei des Jesus mit אנשי ע' bezeichnet wird, worin ich auf Grund einer Handschrift in meinem Besitze, in welcher ע' das Abbreviationszeichen hat, אנשי עיר erblicke, in welcher Bezeichnung unter "Leute der Stadt" die Römer gemeint sind, indem עיר κατ' ἐξοχὴν gleich ἄστυ = *urbs* die Stadt Rom bedeutet[1]. Diese Erklärung ist ebenso einfach, wie die von Huldrich (p. 44), wonach an die Stadt *Ai* (Jos. vii. 8) angespielt ist, erzwungen und unverständlich ist[2]. Unter Silvester soll im Jahre 315 gegen die Juden die erste römische Synode abgehalten worden sein (Mansi, ii. 351 ff., Lipsius a. a. O., S. 259); wenn wir nun annehmen, dass irgend eine mündliche oder schriftliche Fassung der Kreuzauffindungslegende die Kreuzauffindung mit dieser angeblichen Disputation in Zusammenhang brachte, in ähnlicher Weise, wie sie in dem ersten von Holder veröffentlichten Texte mit dem Kriege an der Donau in Zusammenhang gebracht wird, so ergibt sich nicht nur für die jüdische Kreuzauffindungslegende, sondern für die Beurtheilung des ganzen *Toldoth Jeschu* der richtige Gesichtspunkt. Selbst in dem kleinen Stücke über die Kreuzauffindung hört man einen Disput heraus: die Kaiserin sagt von Jesu, er sei auf Befehl seines himmlischen Vaters gekommen, "ihr aber (die Juden) habt ihn umgebracht, und durch eure Sünden ist euer Heiligthum zerstört worden"; unsomehr ist es leicht zu erkennen, dass die eigentliche im *Toldoth J.* gegebene Geschichte Jesu nichts anderes als einen Disput darstellt. Es handelt sich eigentlich um die Bekehrung der Helena; nach der jüdischen Erzählung wurde sie von der Nichtigkeit der Gottheit Jesu durch die Juden überführt und blieb infolge dessen ungläubig; nach den Acten des Silvester jedoch endigte die Disputation mit der völligen Niederlage der Juden, die nicht umhin konnten, dem Silvester, ihrem Besieger, beschämt zu Füssen zu fallen und sich zu bekehren. Es ist daher eine richtige Bemerkung Güdemanns[3], wenn er meint, dass

[1] עיר für Rom siehe auch in meinem Wörterbuche: Gr. u. lat. Lehnwörter in Talmud, Midrasch u. Targum, II. Teil, s. v. רומי. In der Wagenseil'schen Recension fehlt dieser Zug.

[2] S. auch Rösch, Theol. Stud. u. Krit. 1873, S. 104 ff., der auf die typische Aehnlichkeit des Schicksals der Könige von *Ai* mit dem Tode Jesu nach der jüdischen Sage hinweist.

[3] Gesch. des Erziehungswesens u. der Cultur der Juden in Italien (Wien, 1884), S. 298.—Güdemann hat es übrigens nicht bemerkt dass

die beiden Machwerke, die jüdische Geschichte Jesu und die Silvester'sche Disputation, ihre polemischen Spitzen gegeneinander kehren. Die beiden Machwerke sind auch durch einander ganz würdige Anachronismen gekennzeichnet; die Acten des Silvester sprechen—unter Kaiser Constantin—von einem Hohepriester Isachar, das *Toldoth J.* spricht—zur Zeit Jesu—von der Kaiserin Helena.

In den behandelten literarischen Erscheinungen scheint demnach folgender Pragmatismus obzuwalten: Es ging eine Sage von einer Disputation der Christen mit den Juden unter Kaiser Constantin. Vom 6. Jahrhundert an wurde die Sage schriftlich fixirt und wahrscheinlich mit der Kreuzauffindung verbunden. Wir haben ja bereits gesehen, dass auch der Bischof der Kreuzauffindung nicht Eusebius, sondern Silvester ist, so dass die Disputation mit der Kreuzauffindung durch die Person des Silvester auch schon in der christlichen Legende verbunden ist. Nun waren aber die Juden auch nicht faul, sie verfassten ihrerseits als Antidoton der Disputation das "Leben Jesu" und verbanden es mit der Kreuzauffindung. Ich nehme also für die jüdische Kreuzauffindungslegende nicht nur eine sachliche, sondern auch eine literarische Abhängigkeit von der christlichen Legende an; d. h. die jüdische Legende konnte erst entstehen, als die christliche Legende bereits schriftlich vorlag. Dieses Abhängigkeitsverhältniss wird besonders durch einen Passus unseres Textes nothwendig gemacht. Juda fragt die Kaiserin [1], ob sie es sei, welche dazu bestimmt ist, dass ihr das Mysterium offenbart werde? Sie antwortete: Ja, so ist es! Diese Worte hätten keinen Sinn, wenn wir aus der christlichen Fassung der Legende nicht wüssten, dass Juda seinen Stammesgenossen weitläufig erzählt, er wisse es, dass man einst das Kreuz suchen würde (*Οἶδα ἐγώ, ὅτι ζήτησιν μέλλει ποιήσασθαι τοῦ ξύλου*, p. 32, Holder). Jener Passus des jüdischen Textes nimmt unverkennbar Bezug auf den christlichen Text und erscheint als eine Kürzung desselben; wäre die christliche Legende dem jüdischen Autor nur vom Hörensagen bekannt, so hätte eine solche Reminiscenz eines vereinzelten Zuges, der zum Pragmatismus des Ganzen nicht gehört, in seiner Bearbeitung keinen Platz gefunden. Und jetzt können wir abermals die Verbindung mit der Silvestersage verwerthen, denn nach dieser verstanden die disputirenden Juden

derselbe Gedanke schon von *Le Moyne* ausgesprochen wurde; s. Basnage, *L'Histoire des Juifs*, Rotterdam, 1707, III, 426. Nach der syr. Recension befiehlt Protonike (Patronike), dass die Juden *Rom* verlassen müssen (hebr. umschrieben: דנפקון יודיא מן רומי).

[1] Etwas weiter oben: Ob du die Königin bist, von der mir meine Väter sprachen? Diese Anspielung ist ohne den christlichen Text gar nicht verständlich.

griechisch und lateinisch. Dass dies hingegen nur in Rom, nicht in Jerusalem, der Fall sein konnte, liegt auf der Hand, und wie nun die Silvesterlegende ausdrücklich in Rom handelt, wie auch Wotke, wie bereits bemerkt, die Kreuzauffindungslegende in Rom verfasst sein lässt, ebenso sachgemäss und indicirt ist es auch, wenn unser jüdischer Text die Suche nach dem Kreuz in Rom geschehen lässt. Hieher, beziehungsweise nach Italien, weisen auch die in unserem Texte vorkommenden Wortformen *S. Paolo* und *S. Pietro*[1], italienische Formen, wie sie auch sonst in dem eigentlichen *Toldoth Jeschu* die Regel sind.

Schon daraus folgt mit Nothwendigkeit, dass das *Toldoth Jeschu*, als literarisches Erzeugniss, dem Mittelalter angehören müsse, wo es italienische Wortformen gab; keineswegs kann ich aber RESCH beistimmen, der das vielbesprochene *Toldoth J.* bereits von Celsus gekannt und benützt sein lässt[2]. Diese Frage, die ich in meinem demnächst erscheinenden Werke über das *Toldoth Jeschu* in grösserem Zusammenhange erörtern werde, will ich hier nur nebenbei berührt haben; hier handelt es sich um die Erklärung des Textes der jüdischen Kreuzauffindungslegende.

Die jüdische Legende ist in allen wesentlichen Stücken der christlichen Legende nachgebildet. In der griechischen Fassung (bei Holder, p. 31) zieht sich die Gesamtgemeinde von Jerusalem zurück und lässt mit der Kaiserin die 500 Gelehrtesten verhandeln; diese wiederum entsenden den Juda aus ihrer Mitte. In dem Sinaitischen Texte (*Byz. Zeitschr.*, IV, 325) erscheinen vor der Kaiserin erst 3000, dann 1000, dann 500, zuletzt Juda allein. Ebenso im jüdischen Texte: die Gesamtjudenschaft designirt 100 Aelteste, diese wählen aus ihrer Mitte 7 Aelteste, bis auch diese die heikle Aufgabe einem Einzelnen, dem Juda, anheimstellen. Wie in der christlichen Legende, erleidet Juda auch nach der jüdischen Legende harte Qualen, dort wird er in eine Grube geworfen[3], hier befiehlt die Königin den Juda zu quälen. Nebenbei bemerkt, hat diese Massregel nach der christlichen Fassung keinen rechten Sinn, denn nach dieser ist ja Juda schon früher ein halber Christ, da er über Jesu Göttlichkeit eine Familientradition zu haben vorgibt; auch auf die Frage der Kaiserin, ob er sich das Leben oder den Tod wähle (cf. Deut. xxx. 15), antwortet er ganz vernünftig: Wer, in der Wüste lebend, würde Steine essen,

[1] Vgl. dazu meinen Aufsatz: "Apiphior, nom hébreu du Pape," in *Revue des Études Juives*, XXXIV, 230.

[2] *Das Kindheitsevangelium*, Leipzig, 1897, S. 329.

[3] Die Worte: "worin kein Wasser war," sind Genesis xxxvii. 24 nachgeahmt. In der syrischen Recension bei Nestle, Porta lingu. oriental. pars V (Syr.), p. 74 (Syrisch), kommen diese Worte nicht vor.

wenn er Brot hat? Nach der jüdischen Fassung geht aber Juda auf Trug und Blendwerk aus, und das auch nur, als er von der Kaiserin am Leben bedroht wird. Dass Juda vor der Auffindung des Kreuzes nach beiden Fassungen gewissermassen einen Hocus-Pocus treibt, ist eine überaus merkwürdige Uebereinstimmung; nach dem jüdischen Texte dreht er sich im Kreise und "zaubert" mit den Lippen, nach dem christlichen Texte ist es ein langes *Abracadabra*[1], womit er vor der versammelten Menge an die Procedur geht. Nach der christlichen Fassung wünscht die Kaiserin auch noch die Nägel des Kreuzes zu finden, und wiederum ist es ein Gebet[2], mit welchem Judà, nunmehr schon Bischof Cyriacus, an die Arbeit geht. Die jüdische Fassung nimmt von diesem zweiten Acte keine Notiz; vielleicht liegt ihr ein Bericht zu Grunde, worin von den Nägeln nicht gesprochen wurde, wie es ja viele griechische und lateinische Kirchenschriftsteller vermeiden, von den Nägeln zu sprechen. Ueberhaupt ist die Nägelauffindung als Nachtrag verdächtig; man brauchte eine Bestätigung für Zachar. xiv. 20, und es ist nicht unerhört, dass ganze Geschichten erst im Hinblick auf solche Schriftstellen entstehen. Vgl. die bei Holder, p. 28, aus Ambrosius de obitu Theodosii or. c. 40 angeführte Stelle: *Cujus temporibus completum est illud propheticum*, &c. Merkwürdigerweise berichtet Hieronymus zu Zachar. xiv. 20, dass auch sein Hebräer das Wort מצלות für *phaleras equorum et ornatum bellicum* erklärte[3], was mit dem *frenum* und σαλιβάριον der Kreuzauffindungslegende ziemlich gut übereinstimmt. Alle sonstigen Abweichungen der jüdischen von der christlichen Legende erklären sich durch die Verschiedenheit des Standpunktes; den Christen ist Juda ein gläubiger Christ und sogar ein Heiliger, den Juden ist er ein jüdischer Märtyrer, der sich für das Wohl seiner Glaubensgenossen aufopfert. Dass Juda mit dem heiligen Gottesnamen, dem *Schem ha-mĕphorasch*, operirt, wie es nach dem *Toldoth Jeschu* auch Jesus thut, ist nur

[1] Dass das im lat. und gr. Texte dem Juda in den Mund gelegte *hebräische* Gebet sinnloses Zeug ist, hat Paul de Lagarde richtig erkannt; Wotke jedoch theilt a. a. O. von Dr. Jaffé eine Umschreibung des hebräischen Gebetes mit, welche, abgesehen von der Frage, ob sie sich mit dem gegebenen Texte deckt, schon darum unglücklich ist, weil sie sich mit der darauf folgenden lat. beziehungsweise gr. Gebetsform nicht vereinen lässt und mit derselben nicht identisch sein kann, weil sie bedeutend kürzer ist; auch müsste wenigstens das eine Wort *Cherubim* (כרובים) auch im hebräischen Gebete erkennbar sein. Auch Nestle verzichtet auf die Deutung dieser Wörter.

[2] Auch dieses Ἑβραΐδι διαλέκτῳ, p. 38, Holder.

[3] S. meinen Aufsatz: "The Jews in the Works of the Church Fathers," in JEWISH QUARTERLY REVIEW, vol. VI, p. 252.

natürlich. Nur zwei Punkte sind mir in unserem jüdischen Texte nicht recht verständlich, erstens die Angabe, dass "von der Zeit an" die Christen das Zeichen des Kreuzes auf die Todten zu legen pflegten, eine Angabe, der in der christlichen Vorlage nichts entspricht (nur in der syrischen Recension heisst es bei beiden Auffindungen, dass das Kreuz auf den todten Körper gelegt wurde), und die ich nach ihrem religiös-geschichtlichen Inhalt nicht beurtheilen kann; zweitens die Angabe, dass sich die Christen vor Juda in Anbetung niederwarfen, um gleich darauf auf die Juden einzuhauen. Nur dieser letztere Punkt, das ist die Verfolgung der Juden, entspricht wieder ganz genau der christlichen Vorlage, womit die Legende eigentlich ihren Abschluss finden sollte.

Statt dessen enthält die jüdische Legende zum Schlusse noch einige Daten, die wir nicht ungeprüft lassen dürfen. Zunächst der Passus: Der Name des zum Leben erweckten Todten ist Alkimos (?), und als Jesus noch lebte und man ihn ergriff, da ergriff man auch den Alkimos und seinen Lehrer *Jochanan*. Mit diesem Letzteren ist wohl Johannes der Täufer gemeint[1] und die Bezeichnung "sein Lehrer" bezieht sich auf Jesum, nicht auf Alkimos. Die Transcription *Alkimos* für אילִיקומס ist durchaus nicht sicher; möglich, dass אילִיקומס die beiden hebräischen Vocabeln אליקים = איל הקים enthält, die nur mit der griechischen Endung versehen sind, damit das Wort ein griechisches Colorit erhalte. In den christlichen Texten wird der Todte überhaupt nicht genannt. Noch wunderlicher ist die Angabe, dass Juda im Vereine mit dem Erweckten sich zum Scheine als Apostel ausgibt[2], im Grunde jedoch als guter Jude im Interesse der Juden wirkt. Unser Text berührt diese trügerische Apostelmission nur sehr flüchtig und fügt zum besseren Verständniss nur die Worte hinzu: "wie es Sanct-Paulus und Sanct-Petrus gethan haben"—damit wird auf die früheren Partien des *Toldoth Jeschu* verwiesen, wo die zwei grossen Apostel in einer ähnlichen zweideutigen Rolle vorgeführt werden. Ebenso wie bei Petrus und Paulus, wollte man auch bei Juda-Cyriacus nicht gelten lassen, dass er dem Judenthum abtrünnig wurde. Während also Jesus ohne Rückhalt geschmäht wurde, gedachte man seiner Apostel

[1] Bader, der unter dem Titel חלקת מחוקק das Leben Jesu herausgab (s. l. et a., wahrscheinlich Sonderabdruck aus einer hebr. Zeitschrift), vermuthet auch in dem Jochanan des *Toldoth J.*, der der Bräutigam Maria's war, eine Confusion mit Johannes dem Täufer (S. 9, Note 1).

[2] Etwas Aehnliches findet sich auch in der syrischen Recension, wenigstens bei der erstmaligen Kreuzauffindung (ich umschreibe die syrischen Typen zur Erleichterung des Druckes mit hebräischen): ואזל טאבא לאתרותא רחיקא ולכלהון שליחא דמכרזין הוון, "das Gerücht drang in ferne Länder und zu allen predigenden Aposteln."

in Dankbarkeit als solcher Männer, die dem Judenthum wohl wollten. Diese auffallende Erscheinung erklärt sich nur, wenn wir in unserem Texte den Wiederhall einer in Rom stattgehabten Disputation wahrnehmen; der ihnen drohenden Verfolgung suchten die römischen Juden dadurch zu entgehen, dass sie behaupteten, die zwei ersten Bischöfe von Rom, Petrus und Paulus[1], seien eigentlich Juden und als solche ihren Stammgenossen gut gesinnt gewesen. Als zu Rom residirend wurde auch Juda als Jude in Anspruch genommen, weil doch die Handlung, wie wir gesehen haben, sich eigentlich in Rom zugetragen hat. Wir ersehen daraus, wie ein einziger richtiger Blick uns zum Verständniss des ganzen Gegenstandes verhilft.

SAMUEL KRAUSS.

Budapest.

[1] Wenigstens insofern, als sie beide in Rom lebten, wenn auch nicht als Bischöfe. Der *Liber pontificalis* von Mommsen (Berlin, 1898) schafft hierüber noch immer keine Gewissheit.